

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 11 (1970)  
**Heft:** 2

**Artikel:** "Die Vorbereitung auf die Landesverteidigung - eine patriotische Pflicht"  
: Zivilverteidigung auf ungarisch im Dokument  
**Autor:** Munk, Karoly  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092540>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

11. Jahrgang Nr. 2  
Erscheint alle zwei Wochen  
Bern, 28. Januar 1970

## Zivilverteidigung auf ungarisch

Zum Budapester Dokument auf der nächsten Seite



«Kindergruppe auf dem Panzer.» Titelbild von «Lobogo», Zeitschrift des Ungarischen Verbandes für Landesverteidigung, einer zivilen Organisation zur Vorbereitung der Jugend auf den Militärdienst.

### IN DIESER NUMMER

«Die Vorbereitung  
auf die Landesverteidigung —  
eine patriotische Pflicht» 2

Von Oberst Karoly Munk, Budapest.

Zu den Memoiren von  
Ernst Fischer 3—5

Der wegen seiner Verurteilung der CSSR-Okkupation aus der KPÖe ausgeschlossene Hauptexponent des österreichischen Kommunismus befasst sich in seinen Erinnerungen mit der eigenen stalinistischen Vergangenheit und mit der stalinistischen Gegenwart des Sowjetsystems.

Lateinamerika-Uebersicht 8/9  
Von Alphonse Max.

Erziehung und Aufklärung  
in den Volksdemokratien 10/11  
Fortsetzung der Serie von Ervin György.

Das nachfolgende ungarische Dokument über die Pflicht zur totalen Wehrbereitschaft wäre zu jeder Zeit eine aufmerksame Lektüre wert. Es zeigt den unbedingten Willen zur Schaffung und Beibehaltung eines unbedingten Feindbildes mit Zielrichtung auf die pluralistische Welt des Westens. Es zeigt den Willen nicht zum Gleichgewicht, sondern zur Rüstungsübermacht, zur verstärkten Rüstung auch zu Zeiten eines Abbaus auf der Gegenseite. Es definiert das gleichgeschaltete Denken der Staatsbürger als patriotische Pflicht und Voraussetzung zur Landesverteidigung. Es bejaht die Unterordnung des Landes unter die sowjetische Strategie. Es militarisiert die Ideologie und ideologisiert das Militär. Es enthält in kompakter Weise alle Elemente, die man in unsern Ländern «Faschismus» nennt, schon wenn sie in tausendfacher Verdünnung vorkommen.

Man soll doch bitte einmal diesen ungarischen Text mit unserem «roten Büchlein» vergleichen. Zum Beispiel bezüglich der Stichworte «Militarisierung» oder «Diskriminierung der Andersdenkenden».

Und dann überlege man sich die Frage der nationalen und gesellschaftlichen (d.h. bei uns: pluralistischen) Selbstbehauptung. Und zwar unter diesem Aspekt: Die verspäteten Verteidigungsanstrengungen des Westens zur Zeit des Nationalsozialismus waren dem Nazisystem nicht gleichgesetzt, sondern entgegengesetzt. Das gleiche gilt von unserem Verhalten dem Sowjetblock gegenüber, der sich zur Machtausübung der gleichen Methoden bedient wie Hitler. cb

Zivilverteidigung auf ungarisch im Dokument

## «Die Vorbereitung auf die Landesverteidigung – eine patriotische Pflicht»

Von Oberst Dr. Karoly Munk, Professor an der Zrinyi-Generalstabsakademie der ungarischen Volksarmee

Den nachstehenden Beitrag über die Pflicht zur totalen militärischen Mobilisation unter vorgeschriebener Einheitsideologie bringen wir im Sinne eines Dokumentes als Beispiel zur Auffassung über Zivilverteidigung in einem kommunistischen Land. Der Text erschien als Teil einer Artikelserie in der Dezembernummer 1969 von «Ifju-Kommunista», einer Monatszeitschrift, die vom Zentralkomitee des Ungarischen Kommunistischen Jugendverbandes in Budapest herausgegeben wird. Die Zeitschrift ist im Ausland nicht erhältlich und kann dort nicht abonniert werden. Zwischentitel und Auszeichnungen im Original.

In der Einführung unserer Artikelserie haben wir erwähnt, dass der Aufbau des Sozialismus unter historischen Umständen begonnen wurde und gegenwärtig fortgesetzt wird. Aber noch existieren Kapitalismus und Imperialismus und verfügen über bedeutsame Kräfte.

Die zwei entgegengesetzten gesellschaftlichen Systeme existieren also nebeneinander, und dieser Zustand bleibt noch für lange Zeit bestehen. Es ist auch offensichtlich, dass der Imperialismus, der seine Positionen nach und nach verliert, die Vernichtung des Sozialismus erstrebt. Obwohl der Sozialismus vor allem friedliche schöpferische Arbeit bedeutet, ist die Proletariatsmacht doch dazu gezwungen, neben dem Aufbau erhebliche Kräfte und Energien auf die Verteidigung zu verwenden, auf die Verminderung der Gefahr eines Angriffs und dessen Abwehr.

Wie lange sind wir gezwungen, diese doppelte Aufgabe zu erfüllen?

Wahrscheinlich bis zum weltweiten Sieg des Sozialismus. *Gleichzeitig schliessen wir nicht aus, dass wir noch vor dem endgültigen Sieg den Krieg aus der Geschichte der Menschheit verbannen können.*

Diese Möglichkeit basiert darauf, dass der Imperialismus — infolge der weitgehenden Verlagerung der Kräfteverhältnisse — seine Fähigkeit und seine Hoffnung zur Gefährdung der schöpferischen und aufbauenden Tätigkeit der Völker der sozialistischen Länder verlieren wird.

*Zur Abwehr der Gefahr müssen wir gegenwärtig unsere militärischen Verpflichtungen nicht nur nicht vermindern, sondern eher erhöhen.* Die sozialistische Landesverteidigung ist also eine Notwendigkeit in der Uebergangsphase.

In unserem Land, das den Sozialismus aufbaut, kann die Landesverteidigung und die Vorbereitung auf die Verteidigung unserer sozialistischen Errungenschaften von der Frage des Patriotismus nicht getrennt werden.

Es ist nicht schwer zu verstehen, dass unter den gegenwärtig bestehenden weltpolitischen Verhältnissen die Landesverteidigung für die sozialistischen Länder zugleich eine internationalistische Pflicht und Aufgabe bedeutet. Die Verteidigung der sozialistischen Errungenschaften ist das wichtigste Interesse der ganzen sozialisti-

schen Gemeinschaft, und deshalb erfüllen wir auch eine internationalistische Pflicht, wenn wir die Verteidigung unseres Landes gegenüber den imperialistischen Bestrebungen gewährleisten.

### Der Begriff der Landesverteidigung

Was ist eigentlich Landesverteidigung?

Vor allem müssen wir feststellen, dass die Funktion der Landesverteidigung keineswegs nur Sache der Armee oder der Streitkräfte ist.

In unserem Zeitalter, wo Entfernungen durch die Entwicklung der Militärtechnik und der Waffen keine Rolle mehr spielen und die Begriffe von Front und Hinterland — im alten Sinne — nicht mehr existieren, kann sich kein einziges Land erlauben, sich zur Organisation der Landesverteidigung nicht auf die ganze Gesellschaft zu stützen. Im Interesse der Wirksamkeit der Landesverteidigung müssen sowohl die wirtschaftlichen als auch die moralisch-politischen Kräfte samt der speziell für diesen Zweck ausgebildeten und ständig kampfbereiten Armee unaufhörlich in vollem Masse mobilisiert werden.

Die Annahme dieser Folgerungen wird scheinbar keine Sorgen verursachen. Aber nur so lange, als sie für die Allgemeinheit gelten und die ganze Gesellschaft betreffen. Wenn sie aber die Interessen einzelner Personen direkt berühren, bleibt das Bild nicht mehr so einheitlich. Denken wir nur daran, wie viele Personen sich Sorgen bereiten, wenn in der Volkswirtschaft die Ansprüche der Landesverteidigung gegen örtliche Interessen durchgesetzt werden müssen oder wenn man einrücken muss.

Wir nehmen an, dass die Widersetzlichkeit gegen das Einrücken — sie kommt nicht bei den Jugendlichen, sondern bei den Eltern zum Ausdruck — ihre Gründe nicht in der Gleichgültigkeit gegenüber den patriotischen Pflichten, sondern eher in falschen Auffassungen über die Landesverteidigung hat.

Es ist eine — bedauerlicherweise — sehr verbreitete Auffassung, dass man die Landesverteidigung nur dann brauche, wenn ein Land angegriffen werde, und sie beginne erst dann, wenn die Waffen schon sprechen. Da wir heute unter «friedlichen» Verhältnissen leben, gehöre die Landesverteidigung nicht auf die Tagesordnung

— sagen viele —, aber wenn es notwendig werde, dann werden auch jene bereit sein, sogar ihr Leben zu opfern, die heute den Befehl zum Einrücken nur widerspenstig erfüllen.

Das ist eine falsche Auffassung, die den wahren Sinn der Landesverteidigung nicht versteht! Die Verteidigung der Heimat und der Aufbauarbeit ist nicht dann (genauer gesagt nicht nur dann) notwendig, wenn das Land angegriffen wird, sondern auch heute und jederzeit. Menschen, die sich für die Heimat einsetzen — seien es Werktätige, die an der Front der Arbeit oder gerade in den Streitkräften dienen —, können der Verteidigung der Souveränität unserer Heimat dadurch helfen, dass sie Hand in Hand mit den brüderlichen sozialistischen Völkern und Armeen eine solche Kraft vertreten, die heute — und wir glauben auch in Zukunft — die aggressiven Angreifer abschrecken kann. Das ist heute die edelste Aufgabe der Landesverteidigung!

Unsere Leser haben feststellen können, dass wir in unserer hier skizzierten Beweisführung mehrmals auf den Internationalismus (oder offen gesagt daraus gefolgert auf die aktive Hilfeleistung für die brüderlichen Völker und ihren Armeen) bzw. auf die politisch-moralische Einheit unseres Volkes Bezug genommen haben. Zum Abschluss unserer Artikelserie wollen wir diese beiden Komponenten der Landesverteidigung ein bisschen eingehender analysieren.

### Die Rolle des Internationalismus in der Landesverteidigung

Gehen wir davon aus, dass ein eventueller dritter Weltkrieg einerseits *koalitionären* (also auf beiden Seiten mit gemeinsamer Kraft mehrerer Staaten ausgetragen), andererseits *nuklearen* Charakter hätte.

Es ist gleichgültig, wie der Krieg anfängt — wenn wir das Arsenal der gegenwärtigen modernen Militärtechnik überblicken und in Betracht ziehen, dass dieser Zusammenstoß die Form der letzten bewaffneten Abrechnung der beiden Weltsysteme annehmen wird —, *da es unvermeidlich ist, die ganze zur Verfügung stehende Militärtechnik und Bewaffnung einzusetzen.*

Diese Tatsache bestimmt weitgehend unsere strategischen und taktischen Aufgaben. Unsere militärischen Operationen müssen von einer Zentrale aus (natürlich mit unserer Teilnahme) durch das vereinte Kommando der Streitkräfte der sozialistischen Staaten geleitet werden. Das kann auch nicht anders sein, *denn unsere Heimat ist allein unfähig, gegen den Imperialismus einen Krieg zu führen.*

Unsere allseitige Zusammenarbeit mit den sozialistischen Streitkräften entstammt nicht nur unseren internationalistischen Ansichten, sondern auch den existentiellen Interessen unseres nationalen Daseins (die sich gegenseitig nicht ausschliessen).

Ja, was noch mehr bedeutet, dieser Standpunkt wird seitens der Militärwissenschaft mit weiteren Argumenten unterstützt.

Es handelt sich nämlich darum, dass in der modernen Kriegführung die Existenz und das Zusammenwirken von fünf Waffengattungen erforderlich sind: Strategische Raketentruppen, Luftwaffe, Luftverteidigung, Kriegsmarine und Landstreitkräfte. Innerhalb dieser Teile finden wir weitere Spezialtruppen und Waffen.

Unsere Volksrepublik ist wegen ihrer finanziellen Lage nicht imstande, diese fünf Waffengattungen zu entwickeln und zu erhalten (denken wir nur an die Kriegsmarine oder an die strategischen Raketentruppen, an die interkontinentalen und an die Orbital-Raketen usw.). In unserer Heimat existieren nur zwei Waffengattungen: Luftverteidigung (mit Flabtruppen und Luftstreitkräften) und Landstreitkräfte mit den verschiedenen wohlbekannteren speziellen Truppen und Waffenarten.

Wenn wir also zur Kriegführung gezwungen würden, müssten wir mit Waffengattungen zusammenwirken, die vor allem in der Sowjetarmee oder aber auch in den Streitkräften anderer Staaten vorhanden sind. Dieser Umstand stellt uns selbstverständlich viele in sich zusammenhängende Probleme. Er verlangt vor allem das persönliche Zusammenwirken, nämlich die edelste, kameradschaftliche und brüderliche Zusammenarbeit. Darauf müssen wir unsere Soldaten, unsere Jugend und unser ganzes Volk vorbereiten.

*Wir müssen damit rechnen, dass wir die komplizierten Kampfaufgaben nur nebeneinander gestellt, ja sogar nur in Unter- oder Ueberordnung lösen können.*

Sie können nur so erfolgreich angegangen werden, wenn die Truppen der einzelnen Staaten gemeinsam mit anderen Staaten, unter einem vereinigten Kommando, bestimmte Aufgaben lösen können.

Stellen wir uns jetzt die Frage: Was könnte geschehen, wenn wir solche gemeinsame Aufgaben mit Soldaten lösen müssten, die von nationalistischen Ansichten infiziert sind? Wären sie bereit, mit den Soldaten anderer Bruderarmeen Schulter an Schulter gemeinsam zu kämpfen?

Die Antwort liegt auf der Hand: offenbar nicht. Es ist mit Recht anzunehmen, dass dies für den Kampf unabsehbare Folgen hätte.

Das ist also der Zusammenhang zwischen Internationalismus und Landesverteidigung! Es ist nicht übertrieben, zu sagen, dass der Nationalismus und allerlei antimarxistische bzw. bourgeoise Ansichten in den Reihen der Armee und aus dem Gesichtspunkt der Verteidigung viel grössere Gefahren in sich bergen als auf irgendeinem andern Gebiet des Lebens.

*Deshalb ist es verständlich, dass in den bewaffneten Kräften der Unterricht der marxistisch-leninistischen Ideologie nicht nur eine Pflicht der Parteilichkeit, sondern die Hauptaufgabe der Ausbildung ist; die Aufklärungsarbeit gegen die antimarxistischen Ansichten ist die wichtige Bedingung der Einsatzbereitschaft der Soldaten.*

Ausser der Aufklärung ist es in den sozialistischen Staaten eine der wichtigsten Aufgaben, unseren Soldaten unsere Politik und im Falle eines Krieges das Ziel unseres Kampfes bewusst zu machen. In unserem Fall bedeutet dies ein Plus; über das eine imperialistische Armee niemals verfügen kann. Der Soldat, der den Charakter des Krieges klar kennt, der das gerechte Ziel des Krieges kennt, der dieses Ziel bejaht, kann mit vervielfachten Kräften kämpfen.

Aus diesem Grunde kann uns die moralisch-ideell-politische Erziehung des Volkes (und mitunter der Soldaten) niemals gleichgültig sein; deswegen hat diese Frage auch eine eminente militärische Bedeutung.

Die Lebensrückschau des Genossen Ernst Fischer

## Unbequem für Nationalsozialismus und Sowjetsozialismus

Von Franz Klim

**Letztes Jahr hat Ernst Fischer, der nunmehr aus der KP Oesterreichs ausgeschlossene kommunistische Publizist, Schriftsteller und Philosoph in Form eines umfangreichen Buches Erinnerungen aus seinem Leben veröffentlicht\*. Es sind Rückblende n auf historische Vorgänge, eingebettet weniger in Daten und Belegen als vielmehr in die persönlichen und historischen Umstände, vielfältig gebrochen durch das damalige und heutige Denken des Autors. Fischer hat mit dem Stalinismus im Breschnewismus gebrochen; weitgehend legt er hier dar, weshalb er ein unbedingter Verkünder des Stalinismus unter Stalin gewesen war. Er lebte im Kampf gegen den Faschismus, und sein Glaube an die Gegensätzlichkeit von Sozialismus und Faschismus liess ihn die Identität übersehen, die in der Handhabung der Macht sowohl des nationalsozialistischen als auch des sowjetsozialistischen Systems bestand und besteht.**

Der geschilderte Lebensweg des jetzt 71jährigen Autors reicht von seiner Kindheit bis zum Kriegsende. Als Sohn eines k. und k. Offiziers rebellierte der Knabe und junge Mann sowohl gegen dessen Familientyrannie als auch gegen die allerdings schon damals brüchigen Traditionen und Vorstellungen seines Standes und seiner Gesellschaft. Er musste die Mittelschule in Graz verlassen, wo er unter anderm eine unbotmässige Schülerzeitschrift herausgegeben hatte, und bildete sich dann mit Hilfe von Privatunterricht, vor allem aber als Autodidakt weiter.

Im Ersten Weltkrieg diente Ernst Fischer als Subalternoffizier, kehrte nach dem Zusammenbruch der Monarchie zurück und wurde später Redaktor der Arbeiterzeitung in Wien, wo er an der linkssozialistischen Bewegung teilnahm. 1920 war er der Sozialdemokratischen Partei beigetreten, und er hatte zunächst wenig Sympathie für die Disziplin, welche die Kommunisten sowohl organisatorisch als auch gedanklich von ihren Mitgliedern verlangten. Er schrieb Dramen, Gedichte und Essays, wahrte seine persönliche Freiheit und wollte sich auch gegen das von ihm bekämpfte Ordnungsprinzip nicht in eine Oppositionsschablone ein- und unterordnen lassen. Indessen versteifte sich in den kommenden Jahren der Dreifrontenkampf zwischen den linkssozialistischen Schutzbündlern, der stark aufkommenden faschistischen und nationalsozialistischen Bewegung und der schwachen Regierung. Als die Auseinandersetzung gewalttätige Formen

annahm, musste Fischer emigrieren. In Prag, von wo aus er später mit falschen Papieren nach Oesterreich zurückkehrte, gewann er den entscheidenden Eindruck, dass jede antifaschistische Politik ohne die Sowjetunion absurd war, und 1934 entschloss er sich doch, in die KP einzutreten: «Im vollen Bewusstsein, für die Sache und gegen mich selbst, gegen meine Fähigkeiten und Neigungen zu entscheiden, bin ich im April der Kommunistischen Partei beigetreten.»

Im gleichen Jahr 1934 wurde Ernst Fischer nach Moskau berufen, wo man ihm Arbeit in der Kominternzentrale zuwies, die als Organisation der internationalen Bewegung allerdings überhaupt kein Eigengewicht hatte und der sowjetischen Politik bis ins Detail unterworfen war. Hier arbeitete Fischer zusammen mit Herbert Wehner, Palmiro Togliatti und Walter Ulbricht. In enger Verbindung stand er mit dem Komintern-Generalsekretär, dem legendären und nach dem Krieg wahrscheinlich auf Stalins Wunsch verstorbenen Dimitroff, der ihm so weit wie möglich an die Hand ging, obwohl auch seine Hände gebunden waren.

Den Bruch zwischen sowjetischer Idee und sowjetischer Realität wurde Fischer zwar durchaus rasch gewahr, aber er erachtete es als eine um der Sache willen erforderliche Aufgabe der Selbstverleugnung, die konkreten Dinge zugunsten der übergeordneten ideellen Wirklichkeit zu übersehen und in öffentlichen Meinungsäusserungen zu verschweigen oder zu bestreiten. Im übrigen sei auch Togliatti bestrebt gewesen, Fischer «vor dem Irrtum zu bewahren, das schreckliche Zerrbild, dem wir uns gegenübersehen, für das Wesen des Kommunismus zu halten.» Er sagte laut Fischer damals: «Wenn wir jemals wieder in unsere Länder zurückkehren, muss uns von Anfang an bewusst sein: Kampf um Sozialismus heisst Kampf um mehr Demokratie. Wenn wir Kommunisten nicht die konsequentesten Demokraten sein werden, wird die Geschichte über uns hinweggehen.» Nun, die Geschichte geht über Diktaturen und Demokratien hinweg, und heute sind just jene Kommunisten in Expansion, welche die konsequentesten Antidemokraten sind.

Die grossen stalinistischen Säuberungen erlebte Fischer zum Teil als Prozessberichterstatter und akzeptierte die Geständnisse der Angeklagten, leichter als er später den Freundschaftspakt zwi-



Ernst Fischer

\* Ernst Fischer: «Erinnerungen und Reflexionen», Rowohlt-Verlag, Hamburg 1969, 480 Seiten.